

„Ich fühle mich zur Versorgung von Haus, Hof, Tieren und Enkelkindern verpflichtet!“

Ein Fall von Kalium muriaticum

Ilka Jessen-Tietgen

In meiner Praxis erschien eine 68-jährige, eher zurückhaltend wirkende Dame, die als Hauptbeschwerde ihr chronisches Asthma bronchiale, grauen Star sowie Arthrose in beiden Kniegelenken angab. Frau J. ist Hausfrau und Bäuerin. Derweil hat ihr jüngster Sohn den bäuerlichen Betrieb übernommen. Sie erledigt noch täglich einige leicht zu bewältigende Arbeiten.

Meine Vorgehensweise

Ich versuche, meine Praxisfälle überwiegend mit der Empfindungsmethode nach Sankaran oder der von Scholten entschlüsselten Systematik des Periodensystems zu lösen. Nachträglich studiere ich die Materia medica oder reperiore den Fall zur genaueren Analyse bzw. zur Bestätigung der Arzneimittelfindung. Ich beginne meine Anamnesen grundsätzlich mit der Einstiegsfrage: „Was ist Ihre Hauptbeschwerde?“ Aus den Antworten der Patienten bilde ich meine nächste Frage, steige dadurch immer tiefer in den Fall sowie das subjektive Erleben der Realität des Patienten ein und versuche zu erfassen, welches Grundthema sich hinter der peripher erlebten Symptomatik verbirgt. Denn das Lokalsymptom, welches peripher vom Patienten wahrgenommen wird, ist Ausdruck der viel tiefer innen liegenden zentralen Störung (R.Sankaran). Das Grundthema dieser Patientin entschlüsselte sich relativ bald. In ihrem Leben dreht sich alles um die Familie und die Pflichterfüllung der täglichen Arbeit. Das sind nach Jan Scholten die Grundthemen von Kalium. Außerdem ist sie schnell überfordert beim Bewältigen der täglichen Anforderungen, was auch ein Hinweis auf eine Kaliumverbindung ist. Beim näheren Hinhören erfasste ich bald ein weiteres dominantes Thema im Leben meiner Patientin. Wenn sich zwei intensiv erlebte Grundthemen in einer Anamnese herauskristallisieren, liefert dies einen Hinweis auf eine chemische Verbindung von zwei Stoffen. Salze repräsentieren die Vereinigung zweier Qualitäten. Im Salz finden wir die Eigenschaften beider beteiligter Elemente vor. Das zweite Grundthema zeigte sich mir im Verlauf der Anamneseerhebung in anderer Form. Frau J. ist ein sehr rührseliger Mensch. Kleinste Anlässe rühren sie zu Tränen, zumindest aber zu feuchten Augen. Die Anlässe sind überwiegend kleine, eher alltägliche Beziehungsdramen. Trennungssituationen oder Versöhnungen bringen sie schnell zum Weinen. Auch ihre starke Neigung, insbesondere zu den bedürftigen Tieren des Hofes eine Beziehung zu knüpfen und die hingebungsvolle Erfüllung ihrer Mutter- und Omarolle, lassen eine Muriaticum (= Chlorum) Verbindung vermuten. Ich entschied mich in diesem Fall für das Arzneimittel Kalium muriaticum.

Im Folgenden stelle ich den genauen Fallverlauf vor:

Erstanamnese am 22.01.2008

Was ist Ihre Hauptbeschwerde?

Stören tut mich meine angeschlagene Gesundheit.

Was stört Sie an Ihrer angeschlagenen Gesundheit?

Hauptsache die Luft, dann die Augen und dann das Knie.

Was stört Sie am meisten?

Die Luft, wenn ich nicht sprechen kann und wenn ich aus der Puste bin.

Erklären Sie mal „aus der Puste sein“!

Also, wenn ich vom Hof hoch gehe und schnell nach Hause gehe und ich kann gut gehen, dann treffe ich jemanden, und dann muss ich die Hand auf die Brust halten und dann erstmal tief Luft holen. Wenn das nicht schlimmer wird, dann kann ich damit leben.

Treten die Beschwerden nur bei Belastung auf?

Nachts war das noch nie, morgens muss ich immer abhusten. Das nervt mich. Es ist zäh, und ich bin erstmal heiser. Nach dem Abhusten geht's dann.

Treten die Beschwerden eher bei Belastung auf?

Ja, nur bei Belastung, wenn ich mich bewege. Ich kann nicht auf die Schnelle Papiere und so hervorholen. Ich bin das so gewohnt von meinem Vater und so, immer schnell helfen.

Erzählen Sie mehr dazu!

Ich musste und wollte schnell helfen, das war eben so. Früher konnte man das. Im Haus da konnte ich schnell helfen. Jetzt kann man das nicht mehr, jetzt ist man ja älter.

Was fühlen Sie in sich, wenn es schnell gehen muss?

Ich muss ja gar nicht müssen, aber von mir aus will ich helfen. Ich will so hilfsbereit sein, wie es irgend geht. Es sind meistens die Tiere und Kälber. Es geht ums Weiterkommen.

Erzählen Sie noch mehr zur Hilfsbereitschaft!

Ja, also, das ging ja immer um den Hof. Das musste sein! Das ist die Existenz. Und die Tiere, und wenn Kälber geboren werden, dann möchte man, dass es denen gut geht (*feuchte Augen*). Ich gehe auch jeden Tag mal runter zum Hof gucken, an die Luft.

Erzählen Sie noch mehr dazu!

Nur, dass ich dabei dann schlecht Luft kriege und dass ich das Spray habe und morgens, mittags und abends je zwei Hübe nehme. Hilfsbereitschaft, das ist ein Muss. Das ist von jung an in Fleisch und Blut übergegangen.

Erzählen Sie mir ein wenig mehr zu „Das muss!“!

Das ist nun mal so, dass es sein muss. Es steckt so drin. Ich kann nicht anders. Irgendwie bescheuert. Ich möchte helfen. Auch meiner Schwiegertochter, die gerade schwanger ist. Mit dem Essenkochen für die Hofhelfer, das ist jetzt besser geworden. Das war immer so ungewiss, wann sie von der Arbeit rein kommen. Das hat mich mürbe gemacht. Es hört sich so an, als wenn ich so viel machen muss. So viel muss ich ja gar nicht machen. Man denkt immer mit. Der Rücken ist aufgebraucht und müde. Ich bin auch schnell mit den Nerven am Ende. Mir wird schnell alles zuviel.

Wenn mein Sohn um 13.00 Uhr kam und fragte: „Wie sieht es mit Essen aus?“, dann wurde ich nervös. Aber nun haben sie heute die Schwiegereltern da und essen mit denen zusammen.

Mein ältester Sohn hat mir zwei Säcke Kartoffeln besorgt, dass ich alles da habe. Ich möchte mich darauf einstellen, wann ich kochen muss. Jetzt bin ich beruhigt, da er alles besorgt hat. Ich komme alleine ja auch nicht weg, da ich kein Auto habe und ja auch gar nicht Auto fahren kann. Ich bin auch nicht geil darauf, dass ich unbedingt Essen kochen will. So Linsen, da habe ich mal wieder Lust drauf. Oder Hirse nur für mich, das mache ich dann mal gerne. Ich bin das gewohnt, immer zurück zu stehen. Hauptsache der Betrieb läuft.

Was fühlen Sie in sich, wenn Sie „immer zurückstehen“?

Nee, so wie jetzt, da habe ich heute für alle gekocht, aber auf Linsen und Zwiebeln, da hätte ich Lust gehabt. „Ich koche mir nun heute meine Linsen und ihr seht zu, wie ihr fertig werdet“, nein, das liegt mir nicht. Jetzt, wo meine Schwiegertochter das Kind kriegt (*feuchte Augen*), da ist man mit den Gedanken immer dabei. Wenn es kein Hof wäre, wäre es anders. Wegen der Tiere ist es so. Auch im Fernsehen, die Tiere.

Was ist denn mit den Tieren?

Da habe ich Freude dran, jeden Tag da hinzugehen. Auch die eine Katze, da gehe ich gerne hin, besonders die blinde. Ich mag gerne zu den Tieren gucken. Ich kümmere mich gerne um die Tiere, denen es nicht so gut geht. (*feuchte Augen*)

Welche Beschwerde haben Sie mit dem Knie?

Das hört man immer wieder, eigentlich müsste ich ein neues Knie haben, das will ich aber nicht. Da kann ich mit leben. Es dauert, bis ich hoch komme, ich muss schauen wie ich die Knochen sortiere. Das ist Arthrose.

Beschreiben Sie es näher!

Das ist nur, wenn ich komisch auftrete oder wenn ich mich bücken muss. Wenn ich mich bewege, wenn ich zum Hof runter gehe, dann spüre ich den Schmerz oder wenn ich im Garten arbeite. Es ist ein pieksender Schmerz.

Beschreiben Sie den pieksenden Schmerz näher!

Wenn ich gehe, merke ich es. Wenn ich mich bücke, dann ist es auch. Das ist ganz schwaches Pieksen. Ich merke es auch, wenn ich verkehrte Schuhe an habe, dass es dann schmerzt (führt es kurz vor).oh, Mann, ich bin schon wieder aus der Puste. Ich möchte gerne im Garten puhlen und so, da muss ich mich auf einen Stuhl setzen. Ich möchte gerne zum Hof runter und helfen, kann aber oft nicht mehr so. Am schlimmsten ist das mit der Puste, das nervt mich am meisten. Mit dem Knie, das geht.

Und was ist mit den Augen?

Wenn ich mit dem linken Auge sehe, da sehe ich gut aus, wenn ich mit dem rechten (operierten) Auge schaue, dann sehe ich alles, meine Falten usw. Ich kann lesen, aber ich kann nicht von hier bis dahinten gucken. Morgens habe ich oft so weißen Schleim in den Augen.

Was stört Sie daran?

Na ja, wenn ich beim Hof da bei den Mülltonnen stehe und jemand grüßt mich, dann weiß ich nicht, wer das ist. Was denken die, wenn ich nicht gucke. Oder Frau Meyer, das ist eine Hübsche, die habe ich auch nicht erkannt. Das nervt, wenn ich nicht so mit den Leuten sprechen kann. Das kommt im Endeffekt alles auf den Hof zurück.

Erzählen Sie mir noch einmal etwas zum Thema Existenz, das Sie vorhin erwähnten!

Ich kann nicht Däumchen drehen und am Fernseher sitzen. Ich mag lieber nach unten zum Hof gehen und habe dann das Gefühl, gebraucht zu werden. Das hat mehr Wert, als nur Fernsehen gucken und Kaffee trinken und so. Und meine Schwester Erna hat mir auch einen Knacks gegeben. Wenn die mal nicht mehr kommt, fehlt sie einem nicht. Das Miststück.

Was hat es denn für einen Knacks mit Ihrer Schwester gegeben?

Die hat eine Kluft in die Familie gemacht wegen der Erbschaft.

Man ist immer so ehrlich, hat sie hier aufgenommen und mitgeschleift und meine Kinder scheinen für sie gar nicht zu existieren. Meine Kinder wurden enterbt. Als wenn meine Kinder gar nicht existieren.

Erzählen Sie mehr zu „Existieren“!

Ich selbst kann existieren. Ich selbst habe keinen Grund zu klagen. Ich kann gesund bleiben. Der Hof gibt mir Halt, aber eben auch die Pflicht jeden Tag. Früher ging es nur um die Existenz, unwillkürlich denkt man jetzt immer noch mit. Es ging früher ums Sparen, damit wir auch alles bezahlen können. Es ging um den Bau. Es ging uns nicht so gut, dass man drauf los leben hätte können. Es ging immer um die Versorgung der Tiere. Wir haben früher im Mist gewühlt und sind trotzdem ab und zu reisen gegangen. Mein Mann war die treibende Kraft. Das macht die junge Generation jetzt nicht. Da fühle ich mich als Mutter und Oma verpflichtet. Damals ging es immer um die Existenz. Es ging um Leben und Tod. Immer sparsam sein.

Was muss man tun, um zu existieren?

Fleißig sein, sich Mühe geben und auch immer versuchen, dass man auch mal rund um das Haus alles schön hinkriegt. Mein Sohn und die Hofarbeiter fangen immer wieder Frisches an, sodass immer wieder was herumliegt. Ich stecke immer zurück, damit sie das auch fertig kriegen.

Man will immer mehr. Da ist auf dem Hof kein Ende abzusehen. Fertig wird man nie.

Wie fühlt sich jemand, der immer zurücksteckt?

Das ist so, ich bin so groß geworden. Es geht einfach nicht anders. Heute geht es den Frauen anders. Sie können einfach wegfahren. Ich habe eben keinen Führerschein gemacht. Da beneide ich meine Schwestern.

Erzählen Sie noch einmal Ihren Bezug zu den Tieren, was Sie anfangs schon erwähnten!

Das rührt mich z.B. im Fernsehen. Da gibt es eine Tierärztin, die durch Hamburg fährt. Sie kümmert sich so um die Alleingelassenen. Sie kümmert sich um die armen Tiere auf der Straße und um die Penner. Das rührt mich immer so. Die kümmert sich nicht nur um Tiere sondern auch um die Seele des Menschen.

Wenn es deinem Tier nicht gut geht, dann bist du krank, weil es deinem Tier schlecht geht. Es tut mir in der Seele weh, wenn Du es Dir nicht leisten kannst, dem kranken Tier zu helfen.
Bei Tieren geht es mir oft näher an das Gefühl als beim Menschen.

Was rührt Sie denn da so besonders?

Sie sind so abhängig von den Menschen, dass sie es gut haben, dass ihnen nichts passiert, dass sie beschützt werden. Wenn die Menschen sie schlecht behandeln, können sie nichts dagegen machen. Sie werden von den Menschen versorgt, bekommen Zuneigung, und wenn Tiere nicht gut versorgt werden, wenn sie im Stich gelassen werden, dann kommen mir ganz schnell die Tränen (*feuchte Augen*).

Was ist das Rührselige?

Also, ein Tier ist hilflos und abhängig. Ein Mensch kann Alarm schlagen und sich dadurch Hilfe verschaffen. Ein Tier kann das nicht. Ein Mensch ruft und schreit um Hilfe. Aber Tiere, die werden gequält und so. Oder der Vater, der die Kinder in den Keller eingesperrt hat. So ein Kind weiß sich nicht zu helfen. Wenn alte Leute im Altersheim sitzen und im Rollstuhl sitzen. Sie sind abhängig und müssen versorgt werden. Oder wenn ein Mensch mit einem Auto verunglückt und darin so verkeilt ist, dass er herausgeschnitten werden muss. Wenn die Bullen im Fach am Boxen sind. Wenn ein Bulle so da steht. Da muss man aufpassen, dass er sich nicht das Bein bricht. Letztens war so eine Trockenheit. Ich sah so kleine Igelspuren. Er suchte wohl Wasser. Die kleinen Spuren endeten in der Gülle (*feuchte Augen*). Bei Tieren fange ich eher an zu heulen.

Was ist für Sie das Schönste?

Dass ich meine Kinder habe und dass ich sie aufwachsen sehe. Die Kinder und die Enkelkinder. Die sind für mich die Nr.1. Die Familie, die engste. Die eigene Familie ist für mich das Wichtigste.

Was wäre das Schlimmste für Sie ?

Dass bloß nicht nochmal der Hof abbrennt (vor ca. 20 Jahren ist der Kuhstall abgebrannt)
Dass man doppelt arbeitet, Tag und Nacht.

Was war das Schlimmste an dem Brand ?

Dass die Tiere gestorben sind. Wenn ich daran denke, muss ich weinen (*weint*). Da lief ich runter zum Hof. Nein, nein!! Das Holz fiel runter und die Beine taten mir danach weh. Ich konnte gar nicht richtig gehen vor Muskelkater. Dann die ganzen verbrannten Tiere. Das war schon schlimm. Mir tat Vater so leid. Er hat immer so viel Gutes getan für den Hof. Die ganze Küche war voll mit Leuten. Die Feuerwehrleute liefen mit nassen Stiefeln herum. Es musste wieder aufgebaut werden. Das ist Existenz. Und nach dem Feuer alles wieder aufbauen. Drei Kälber haben überlebt. Eins musste getötet werden. Der Hof ist die Existenz.

Können Sie sich an Träume erinnern?

Man hat manchmal, dass man alltägliche Arbeiten im Traum wiederholt.

Passiert da etwas in den Träumen?

Ich habe oft vom Hofbrand geträumt.
Oder von der Meierei, wie wir draußen im Garten waren und mit den Gehilfen gesprochen haben.
Oder vom Milchverkauf. Da war eine große Frau, die trug so große Behälter.
Ich mag so gerne das Abgeblühte von den Blumen abmachen. Das musste ich früher oft machen.

Was bringt Ihnen denn so richtig Spaß?

Im Garten alles schön machen. Das ist mein Hobby: fegen, fegen, fegen. Bloß kann ich das nicht mehr so wie früher. Und Fenster putzen, bügeln und Wäsche waschen. Das sind meine Hobbys. Alles schön machen!
Ich freue mich, wenn ich es im Haus hinkriege. Früher ging einem das schnell von der Hand.
Ich mag gerne zum Hof gehen.

Körperliche Symptome:

Augen: grauer Star, weißer Schleim

Magen: fettes oder schweres Essen wird nicht gut vertragen, liegt schwer im Magen;
Durchfallneigung

Atemwege: morgens regelmäßig Heiserkeit und Probleme mit dem Abhusten von zähem,
weißlichem Schleim, Asthma bronchiale

Extremitäten: Arthrose des rechten Kniegelenkes und Schwellung um das Gelenk;
pieksende (= stechende) Schmerzen des Knies, besonders bei Bewegung

Fallanalyse:

Über die von Jan Scholten entwickelte Systematik des Periodensystems und die Erkenntnisse zum Mineralreich von Rajan Sankaran hat sich mir in diesem Fall, wie schon oben erwähnt, Kalium muriaticum erschlossen. Kalium muriaticum wird allgemein überwiegend als Schüßlersalz Nr. 4 verwendet. In der klassischen Homöopathie ist es ein noch weniger bekanntes Mittel.

Beim nachträglichen Studieren der Materia medica, insbesondere der Arzneimittellehre von William Boericke, habe ich auch die körperlichen Symptome von Kalium muriaticum bestätigt gefunden, sodass ich mich für die Gabe des Mittels Kalium muriaticum in der C 200 entschieden habe.

Informationen zu Kalium muriaticum:

Anschließend möchte ich auf einzelne Textpassagen der Anamnese eingehen und sie in einen Bezug zu den bisher von Jan Scholten, Dr. Rajan Sankaran und Andreas Holling gesammelten Erkenntnissen der systematischen Homöopathie stellen. Auch in der Lektüre „Die Salze des Lebens“ von Dr. Friedrich P. Graf fand ich hervorragende Informationen zu den Kaliumsalzen.

Kalium:

Kalium gehört wie Natrium, Magnesium, Kalzium, Ammonium, Eisen, Kupfer und Zink zu den Kationen, die in lebendigen Organismen in lockerer Verbindung mit Anionen vorzufinden sind.

Die rasche Auflösbarkeit der Ionenverbindungen ist für biologische Systeme charakteristisch und notwendig, wogegen feste Verbindungen ohne Bedeutung sind oder teilweise sogar toxisch wirken können.

Beim Betrachten der Organisationsform „der Zelle“ können wir die Bedeutung der Kationen in Bezug auf das Leben und die Lebensfähigkeit von Zellen oder Zellansammlungen in lebendigen Organismen an sich erkennen. Alles Leben entstand im Urmeer. Aufgrund des hohen Salzgehalts (Natriumchlorid) des Meerwassers war eine Lebensentwicklung nicht möglich. Mit der Bildung einer Zelle und ihrer semipermeablen (=teildurchlässigen) Doppelmembran war es möglich, Natrium außen vor zu lassen, während das Kalium sich in der Zelle konzentrieren konnte. Für die Membranbildung ist hauptsächlich Kalzium verantwortlich. Magnesium und Zink sind sowohl an der Membranstabilität mitbeteiligt als auch bei vielen Zellfunktionen. Das Element Kalium kommt im menschlichen Organismus zu 96 % intrazellulär vor. Das Verhältnis von Kalium zu Natrium liegt bei 1: 40. Im Pflanzenreich verhält es sich ganz anders (Kalium 10:1). Der Landwirt hat bei der Bodendüngung auf dieses Verhältnis zu achten.

Im weiteren Text erwähne ich noch den starken Bezug von Kalium-Patienten zur täglichen Arbeit, die zu verrichten ist. Insbesondere Landwirte haben ein intensives Verhältnis zu Land und Boden, welcher bewirtschaftet werden muss. Sie sind mit ihrer täglichen Arbeit existentiell verbunden. Erwähnenswert fand ich an dieser Stelle, dass die Böden nach sehr viel Kalium verlangen.

Kalium hält sich in der Zelle auf. Kalium-Patienten haben oft ein Gefühl „wie eingesperrt zu sein in ausweglosen Situationen“, wie z.B. der täglich zu verrichtenden Arbeit oder der Familie.

Das Traumerleben von Kalium-Patienten umfasst verzweifelte Zustände, Eingesperrtsein und Nichtherauskönnen aus ausweglosen Situationen.

Frau J. träumt vom Hofbrand, einem sehr dramatischem Ereignis ihres Lebens, von dem sie sich bis heute noch nicht richtig erholt hat. Außerdem träumt sie von täglichen Routinearbeiten und reagiert emotional sehr

stark beim „nur daran Denken“ an ausweglose oder eingesperrte Situationen, wie z.B. „den Vater, der seine Kinder in den Keller gesperrt hat“ oder „den Bullen in der Box, der von den anderen in die Ecke gedrängt wird.“ Auch die alten Leute im Altersheim, die an den Rollstuhl gebunden sind, befinden sich in einer ausweglosen Situation. Der verunglückte Autofahrer, der im Auto eingeklemt ist und der nach Wasser suchende Igel, der in der Gülle verendet. Das alles sind innere Bilder von Situationen, die das Drama des intrazellulär eingesperrten Kaliums symbolisieren.

Auch das Gefühl von Abhängigkeit kristallisiert sich hier besonders heraus, ein ganz wichtiger Hinweis auf eine Kaliumverbindung! Kalium kommt in der Natur nur als Kation in Kaliumverbindungen vor. Das liegt daran, dass es nur ein Außenelektron besitzt und dieses sehr bereitwillig abgibt, um eine stabile und energiearme äußere Elektronenschale zu erlangen.

Analog den anderen Alkalimetallen aus der Spalte 1 des Periodensystems reagiert Kalium mit vielen anderen Elementen und Verbindungen oft sehr heftig, insbesondere mit Nichtmetallen, und kommt in der natürlichen Umwelt nur in gebundener Form vor. Das homöopathische Verständnis von Spalte 1 beinhaltet genau diese Punkte. Die Bildung der Struktur hat noch nicht begonnen. Personen, die ein Heilmittel aus der Spalte 1 benötigen, erleben sich in völliger Abhängigkeit zu jemandem und empfinden die Struktur der anderen Person als die eigene. Sie klammern sich bei Schwierigkeiten an die äußere Struktur und haben keinerlei Vermögen, ohne diese Struktur auszukommen.

Nun ist noch die Art der Abhängigkeit zu klären.

In der 4. Reihe des Periodensystems, der Kalzium bzw. Eisenserie, geht es um Sicherheit und Arbeit. Übersetzt heißt es, dass uns die Arbeit in unserem alltäglichen Leben absichert. Sie gibt uns Stabilität und Zuverlässigkeit. Es geht um die Verrichtung täglichen Routinearbeiten und auch um die Anhäufung von Masse und Stärke, was wiederum die Stabilität und Sicherheit nährt.

An dieser Stelle möchte ich eine Aussage meiner Patientin zitieren, die genau dieses innere Erleben ausdrückt:

„sich abhängig von der äußeren Absicherung zu fühlen“.

„Ich selbst kann existieren. Ich selbst habe keinen Grund zu klagen. Ich kann gesund bleiben. Der Hof gibt mir Halt, aber eben auch die Pflicht jeden Tag.

Früher ging es nur um die Existenz, unwillkürlich denkt man jetzt immer noch mit.“

Das Verständnis von Kalium lautet folgendermaßen:

„Ich existiere, habe eine eigene Persönlichkeit, kann für Zuwendung und für mich sorgen, aber ich bin nicht imstande mich selbst zu beschützen und abzusichern.“

Zitat aus Vital Quest (Homöopathie Software von R.Sankaran)

Frau J. kann für sich selber sorgen, kann selbst existieren. Sie ist aber abhängig vom Hof, der ihr Halt, Sicherheit und Stabilität gibt. Genau das ist das Verständnis von Kalium. Weitere Aspekte von Kalium sind das Gefühl, sich der täglichen Arbeit verpflichtet zu fühlen und sich darin auch sehr schnell zu erschöpfen. Das Gefühl der Verpflichtung finden wir auch ursprünglich im Beginn der Evolution, als sich die erste Zelle bildete und Kalium sich verpflichtete, intrazellulär tätig zu sein, damit Leben überhaupt möglich ist. Mit Beginn der Reihe 4 gelangen wir in die Welt der täglichen Pflicht. Angefangen bei dem Element Kalium, welches die Pflicht wie ein implantiertes Programm tagaus tagein erfüllt, ohne es jemals in Frage zu stellen. Im selbstlosen Selbstverständnis geben sich Kaliumfrauen ihren Aufgaben der Kindesversorgung und -erziehung hin. Dass sich daraus Erschöpfungskrisen entwickeln können, ist eine nachvollziehbare Folge. Auch die Modalität „Verschlechterung durch Belastung und Bewegung“ im Arzneimittelbild von Kalium muriaticum weist auf diesen Aspekt hin.

Zitate aus der Anamnese:

„Ich bin das gewohnt, immer zurückzustehen. Hauptsache, der Betrieb läuft.“

„Ja, also, das ging ja immer um den Hof. Das musste sein! Das ist die Existenz.“

„Es hört sich so an, als wenn ich so viel machen muss. So viel muss ich ja gar nicht machen. Man denkt immer mit. Der Rücken ist aufgebraucht und müde. Ich bin auch schnell mit den Nerven am Ende. Mir wird schnell alles zuviel.“

Kaliummenschen sind Familienmenschen. Sie sind häufig durch moralische, strenge, dogmatische und lieblose Erziehung geprägt worden. Daraus haben sich einerseits Pflichttreue entwickelt und andererseits eine Lebenseinstellung, die sich gegen eine individuelle Entwicklung, aber für das System „Familie“ entscheidet. Das Motto der Kaliummenschen könnte lauten: „Ehre sei den Eltern, Kinder sind zu ewigem Dank verpflichtet, wie auch zur im hohen Alter notwendigen Pflege der Eltern.“

Im folgenden Text möchte ich näher auf das Anion meines ausgewählten homöopathischen Mittels eingehen. Bei der Arzneiwahl handelt es sich, wie schon erwähnt, um eine „Muriaticum-Verbindung“. Das Wesentliche im Symptombild wird durch die Kationen entschieden. Die Anionen geben dem Gesamtbild aber eine sehr individuelle Prägung und ermöglichen eine exaktere Mittelwahl, bzw. Mittelgabe und damit auch eine gezieltere Wirkung der Arznei.

Chlorum (=Muriaticum)

Chlorum-Verbindungen werden in der Homöopathie als Muriaticum-Gruppe bezeichnet.

Das Wort Muriaticum stammt vom lateinischen Wort Mare (=Meer) ab, und hat einen etymologischen Bezug zu den Worten Mare und Mutter.

Der Name Chlorum kommt von Chlorus, was aus dem Lateinischen übersetzt Gelbgrün heißt. Chlor ist ein gelbgrünes Gas, welches sich gut in Wasser löst. Biologisch ist es ein Element, welches für das Gleichgewicht in der Elektrolytbalance sorgt. Auch eine Mutter sorgt dafür, dass die Familie im Gleichgewicht ist, ohne etwas für sich selbst zu fordern. Chlorum finden wir im Periodensystem in der Spalte 17 der Reihe 3. Die Themen der 3. Reihe sind Identität und Versorgung. Diese Phase kann man mit dem Entwicklungsstand eines 3- bis 6-jährigen Kindes vergleichen, das versucht seine Individualität zu entdecken. Während dieser Phase der Identitätsfindung streben Kinder auch nach Zuwendung, Umsorgung, Wärme und emotionalem Beistand.

Im Stadium (=Spalte) 17 geht es um Trennung von der Versorgung. Die Struktur löst sich auf, oder man will der einengenden Struktur entfliehen. Patienten mit einer Muriaticumverbindung erleben das Gefühl „verraten, ausgehungert, enttäuscht und im Stich gelassen zu sein“. Sie müssen sich der Situation alleine stellen. Es gibt niemanden, auf den sie sich verlassen könnten.

Dieser Muriaticum-Anteil kann sich in verschiedenster Weise im Patienten ausdrücken.

Entweder neigt der Mensch zum Loslassen von Beziehungen in Form von Beziehungsbruch oder er hält ganz im Gegenteil an Beziehungen fest. Diese Menschen können Ängste entwickeln, dass sie verlassen werden oder sie entwickeln die Neigung, mit Bedürftigen in Kontakt zu treten. Sie möchten dem Anderen helfen und ihn versorgen. Dadurch binden sie ihn durch ihre Fürsorge und Bemutterung an sich. Auch andere Aspekte sind noch möglich. Sie könnten z.B. auch im Selbstmitleid versinken.

Die Mutter-Kind-Beziehung ist die erste dauerhafte, innige Beziehung, die ein Mensch in seinem jungen Leben erfahren darf. Wenn in dieser Phase Störungen auftreten, kann sich daraus ein Muriaticum-Anteil im Menschen entwickeln. Muriaticum und der Mutter-Aspekt sind von daher unmittelbar miteinander verknüpft.

In der folgenden Textpassage möchte ich die Muriaticum-Anteile meiner Patientin hervorheben:

Frau J. empfindet insbesondere für Kinder und Tiere sehr viel Mitleid und Gefühle. Sie entwickelt eine starke Fürsorge für die Kälber, die blinde Katze, gequälte Tiere, die eingesperrten Kinder.

In der Fernsehserie rührt sie besonders die Beziehungsaufnahme der Tierärztin zu den Bedürftigen. Ihr Mitfühlen weist darauf hin, dass es sich um ihr eigenes Thema handelt.

Und auch die Enterbung ihrer eigenen Kinder spiegelt einen Muriaticum-Anteil. Sie empfindet es wie einen Verrat, wie eine Kluft, die in die Familie geschlagen wurde, insbesondere, weil sie sich um diese Schwester jahrelang gekümmert hat (mit dem evtl. unterbewussten Wunsch der finanziellen Versorgung ihrer eigenen Kinder beim Versterben dieser Schwester).

Das Mitfühlen bezüglich der bevorstehenden Mutterschaft ihrer Schwiegertochter deute ich auch als Hinweis auf Muriaticum.

Aus der Verbindung dieser beiden Elemente erschließt sich das Salz Kalium muriaticum, welches ich nachfolgend näher erläutern werde.

Kalium muriaticum als Schüsslersalz:

Kalium muriaticum ist bisher überwiegend als Schüsslersalz verwendet worden. Das Arzneimittelbild von Kalium muriaticum basiert von daher überwiegend auf den theoretischen Konzepten und klinischen Berichten von Dr. Schüssler. Als Nr. 4 der Schüsslersalze nimmt es die Stellung als Mittel der zweiten Entzündungsstufe hinter Ferrum phosphoricum (Nr. 3) ein. Es wird eingesetzt bei katarrhalischen Erkrankungen im subakuten entzündlichen Stadium, fibrinösen Exsudationen und bei Drüsenschwellungen. Bei den Krankheitserscheinungen, die mit Kalium muriaticum behandelt werden, handelt es sich um weiße bis weißgraue, oft zähe Absonderungen, besonders Zungenbelag, Auswurf (Kalium muriaticum wirkt ausgezeichnet bei schwer löslichem Auswurf). Schleimhautaffektionen und Katarrhe reagieren gut auf Kalium muriaticum, also auch Heiserkeit, Luftröhrenkatarrh, Bronchialkatarrh, Magenschleimhautentzündungen, Katarrh der Eustachischen Röhre und Schnupfen. (Dr. K. Kirchmann, Hamburg, 1990)

Kalium muriaticum finden wir in der Natur als Salzrückstand in Verbindung mit Steinsalz und um vulkanische Öffnungen oder als das Mineral Sylvin vor. Auch im Meerwasser und in vielen Mineralquellen kommt es vor. Sylvin ist in der Regel farblos, aber es gibt auch gelbe, rötliche oder blaue Varianten. Dieses weiche Mineral löst sich in Wasser recht schnell auf. In einer Kerzenflamme schmilzt es mit purpurnem Licht. Das Pulver ist geruchlos und weiß oder kristallin. (Frans Vermeulen, Niederlande, 2006)

Körperliche Symptome der Patientin:

Im chronischen Asthma bronchiale mit dem morgendlichen zähen, schwer abzuhustenden Schleim, der weißlich bis hellgrau erscheint und der regelmäßig am Morgen auftretenden Heiserkeit erkennen wir das Symptombild von Kalium muriaticum wieder.

Kalium muriaticum aus systematischer Sicht betrachtet:

Die Gruppenanalyse nach Jan Scholten liefert uns folgende Themen:

Kalium	Muriaticum
Prinzipienreiter, pflichtbewusst	Selbstmitleid
verschlossen	Fürsorge
Optimismus	Pflege
Arbeit als Aufgabe	Mutter
Familie	Zuwendung
abhängig	Beziehungsbruch oder Festhalten am Kontakt

Die Gruppenanalyse liefert uns als Thema, die Pflicht, eine gute Mutter und Versorgerin zu sein. Dies kann bei der ältesten Tochter in einer Familie entstehen, die von jung auf mithelfen musste, die jüngeren Kinder zu erziehen. Sie wird sozusagen die zweite Mutter.

Eine Variante dazu stellt das Gegenteil des vorhergehenden Themas dar. Wenn ich meine Pflicht erfülle, werde ich gut versorgt werden. Diese Situation besteht in vielen Entwicklungsländern. Die Kinder bedeuten dort die Altersversorgung. Dadurch ist dort auch eine große Kinderzahl erwünscht und beinahe eine Pflicht. Die Pflicht, sie groß zu ziehen, dreht sich dann um zur Erwartung, dass sich die Kinder später verpflichtet fühlen, für ihre Eltern zu sorgen. Eine nächste Variante ist, dass sie eine sehr pflichtbewusste Mutter haben. Ihre Mutter macht aus der Versorgung eine echte Aufgabe, die sie mit großem Einsatz ausführt. Das kann bedeuten, dass sie alles selbst ausführt und die Kinder ihren Weg gehen lässt. Es kann sich aber auch derartig auswirken, dass sie der Meinung ist, die Kinder müssen im Haushalt mithelfen. Jeder bekommt dann seine Aufgabe zugeteilt. Und die müssen sie auch ausführen, darüber gibt es nichts zu diskutieren. (Jan Scholten, Homöopathie und Minerale, Niederlande, 2003)

Das zentrale Thema in meinem Fall ist das Gefühl der Verpflichtung für den Hof mit gleichzeitiger Fürsorge für die Tiere, Kinder und Enkelkinder.

Abhängigkeit und Verpflichtung vereinen sich mit der Versorgung der Bedürftigen.

In der folgenden Aussage beschreibt Frau J. mit wenigen Worten die Essenz des Falles:

Was rührt Sie denn da so besonders an den Tieren?

Tiere sind so **abhängig** (=Kalium) von den Menschen, dass sie es gut haben, dass ihnen nichts passiert, dass sie **beschützt** werden (=Sicherheit/Reihe 4). Wenn die Menschen sie schlecht behandeln, können sie nichts dagegen machen. Sie werden von den Menschen versorgt (=Versorgung/Reihe 3), bekommen Zuneigung und wenn Tiere nicht gut versorgt werden, wenn sie im Stich gelassen werden (= Muriaticum), dann kommen mir ganz schnell die Tränen (= Muriaticum).

Folgeanamnesen:

Die bisher fünfmalige Gabe von Kalium muriaticum C 200 (alle paar Monate) besserte die Gemütslage in Form von Entwicklung ihrer Eigenständigkeit und Individualität. Die Schwellung des rechten Knies ging zurück, ebenso wie die pieksenden Schmerzen bei Belastung des Knies. Das Asthma bronchiale verlangte nur noch ca. 50 % der bronchialerweiternden Inhalationsgaben. Das morgendliche Abhusten und die Heiserkeit sind bis auf seltene Ausnahmen zurückgegangen. Die Fettunverträglichkeit hat sich ebenso gebessert, und sie reagiert nicht mehr mit Diarrhoe auf einen Diätfehler.

Folgeanamnese ca. 6 Wochen nach Mittelgabe:

Wie geht es Ihnen ?

Ich puste nicht mehr so. Ich muss das Spray nicht mehr so häufig nehmen.

Wie geht es dem Knie?

Ja, dem geht es wirklich besser. Das Pieksen ist weniger geworden und ich komme auch besser zum Hof runter. Es tut nicht mehr so weh.

Folgeanamnese nach 6 Monaten:

Wie geht es Ihnen ?

Gut geht es mir. Das Mittel scheint zu helfen. Ich muss morgens nicht mehr abhusten und bin nicht mehr heiser.

Wie geht es dem Asthma?

Ich muss nur noch halb so viel Spray nehmen.

Und das Knie?

Das Pieksen ist nur noch ganz wenig.

Wie ist es mit dem Fett?

Auch besser, stimmt. Ich kann es besser vertragen auch vom Darm her.

Und sonst?

Mir geht es gut. Ich unternehme mehr. Lasse den Hof auch mal Hof sein. Ich gehe mit den alten Freundinnen von früher auch mal gerne „on Tour“.

Folgeanamnese nach 1,5 Jahren:

Wie geht es Ihnen ?

Alles ist gut geblieben. Das Pieksen im Knie spüre ich auch nicht mehr.

Quellenangaben:

www.wikipedia.de

Graf, Friedrich P.: Die Salze des Lebens, Hannover 2008

Vermeulen, Frans: Prisma, das Arcanum der Materia Medica ans Licht gebracht, Niederlande, 2006

Sankaran, Rajan: *Vital Quest, Homöopathie Software*, 2009

Boericke, William: *Handbuch der Arzneimittellehre, Kandern*, 2007

Scholten, Jan: *Homöopathie und die Minerale, Niederlande*, 2003

Scholten, Jan: *Homöopathie und die Elemente, Niederlande*, 2000

Kirchmann, Dr., K.: *Biochemie Lexikon, Hamburg*, 1990

[Ilka Jessen-Tietgen](mailto:ilkajessen-tietgen@raisdorf-inside.de)

Hörn 9

24631 Langwedel

Tel.: 04329/ 911 525

24631 Langwedel

ilkajessen@gmx.de

www.heilpraktikerin-jessen.raisdorf-inside.de